

Der Waldbauer

Mitgliederzeitschrift der Forstbetriebsgemeinschaft Eichstätt w. V.



AKTUELLES THEMA

Wir sind eine dynamische und innovative Branche

10 Jahre Cluster Forst und Holz in Bayern

Der Cluster Forst und Holz in Bayern feierte am 23. November 2016 sein 10-jähriges Bestehen. Im Rahmen eines Festaktes im Bayerischen Landwirtschaftsministerium ehrte Forstminister Helmut Brunner Prof. Dr. habil. Gerd Wegener, den bisherigen Sprecher des Clusters, für seine herausragenden Verdienste um die bayerische Forst- und Holzwirtschaft. Als neue Doppelspitze wurden Xaver Haas und Hubert Röder vorgestellt. Prof. Dr. Hubert Röder leitet das Fachgebiet Betriebswirtschaftslehre Nachwachsender Rohstoffe am Wissenschaftszentrum Straubing der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Der Unternehmer Xaver Haas ist Präsident des Deutschen Holzwirtschaftsrates. Die Cluster-Initiative Forst und Holz in Bayern verfolgt seit 2006 das Ziel der landesweiten Vernetzung von Praxis und

Wissenschaft in der Branche. Die enge Zusammenarbeit mit Vertretern aus Forst- und Holzwirtschaft, Forschung, Politik und Ausbildung ermöglicht einen schnellen Wissenstransfer, die Entwicklung innovativer Produkte und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Entsprechend dem Leitgedanken „Gemeinsam wachsen“ werden Pilotprojekte, Forschungsprojekte und Weiterbildungsveranstaltungen gefördert und über Regionalinitiativen der ländliche Raum Bayerns gestärkt. Bayerns Forst- und Holzwirtschaft wächst kontinuierlich: Ob Umsatzwachstum oder Beschäftigung, nirgendwo in Deutschland boomt die Branche sowie im Freistaat. So die Hauptergebnisse der nach fast zehn Jahren Clusterarbeit veröffentlichten Clusterstudie Forst, Holz und Papier. Als Starthilfe haben das Aktionsbünd-

nis proHolz Bayern und der Beirat der Cluster-Initiative den beiden neuen Sprechern eine eigene Agenda Forst und Holz in Bayern 2030 mit auf dem Weg gegeben. Die Branche wird aufgefordert, ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Wertschöpfung und Innovationskraft weiter zu steigern und ein verlässlicher und starker Arbeitgeber im ländlichen Raum zu bleiben. Weiterhin soll die Ressourcen- und Energieeffizienz von Prozessen und Produkten stetig weiter verbessert werden. Die Politik soll den gewichtigen Beitrag zum Klimaschutz von Wäldern und der Holznutzung anerkennen, sich für eine aktive Forstwirtschaft auf ganzer Fläche einsetzen und im öffentlichen Bereich Holz als Baustoff und Energieträger verstärkt verwenden. Der Cluster Forst, Holz und Papier in Bayern ist auf dem Weg zu einer Spit-



Foto: Baumgart/SMELF

Xaver Haas, Gerd Wegener, Hubert Röder

Inhalt

- 1 **Aktuelles Thema**
- 3 **Holzmarkt**
- 6 **Sägewerk Pfeifer**
- 8 **Interview**
- 9 **Energieholzmarkt**
- 10 **AELF**
- 11 **Obmännerschulung**
- 12 **Jahreshauptversammlung**

zenstellung in Europa. Die Branche ist dynamisch und innovativ. Während sich andere wichtige Branchen zunehmend auf bestimmte Regionen in Bayern konzentrieren, trägt gerade die Forst- und Holzwirtschaft flächendeckend in ganz Bayern im ländlichen Raum zu stabilen Umsätzen und Beschäftigungszahlen bei. Die Forst- und Holzwirtschaft in Bayern ist durch eine hohe Anzahl an Waldbesitzern (insgesamt 700.000) und Verarbeitungsbetrieben (22.500) gekennzeichnet. Die Wettbewerbsfähigkeit der Branche lässt sich angesichts dieser kleinteiligen Struktur und der hohen Wertschätzung des Eigentums nur in Netzwerken erhalten.

Auch für unsere Branche gilt es, Herausforderungen in den kommenden Jahren gut zu meistern und Chancen zu nutzen. Unser Kernthema ist das „Bauen mit Holz“ auf der Basis einer „nachhaltigen und aktiven Waldbewirtschaftung“.

90 % des heute in Bayern stofflich eingesetzten Holzes ist Nadelholz. Die volkswirtschaftlichen Effekte und der Klimaschutzbeitrag beruhen vor allem auf dem Einsatz von Nadelholz als Rohstoff. Die stofflich orientierten Holzverbraucher betrachten den Rückgang im Nadelholzaufkommen mit Sorge. Sowohl die Forst- als auch die Holzwirtschaft haben Möglichkeiten, um auf diese Änderungen zu reagieren. Die Forstwirtschaft kann den

Nadelholzeinschlag kurzfristig steigern und die Stamm- und Industrieholzausbeute beim Nadelholzeinschlag anheben sowie langfristig klimaangepasste Nadelbaumarten wie Douglasie oder Tanne stärker am Waldaufbau beteiligen.

Die Holzwirtschaft muss Einsatzmöglichkeiten für die stoffliche Nutzung von Laubholz entwickeln. Heute trifft Laubholz auf einen Absatzmarkt, der den Rohstoff überwiegend energetisch nutzt. Die größeren Laubholzmengen stellen zuerst eine große Herausforderung für den Energieholzmarkt dar. Grundsätzlich stellt sich aber die Frage, wie sich das künftig vermehrt anfallende Laubholz stofflich nutzen lässt. Hier sind Forschung und Entwicklung gefordert, neue Verwendungsmöglichkeiten für Laubholz zu finden. Es ist eine wichtige Aufgabe, technische Innovationen zu entwickeln, die Buchenholz in dem Herstellungsprozess für konstruktive Anwendungen beherrschbar macht.

Der aktive Waldbesitzer kann durch die Pflege standortgemäßer, leistungsfähiger und risikoarmer Mischwälder und die Bereitstellung marktgerechter Holzsortimente einen wichtigen Beitrag zum Branchenerfolg leisten. Wenn wir die Bewirtschaftung unserer Wälder einstellen, werden sich im Verlauf der nächsten Jahrhunderte urwaldähnliche Strukturen entwickeln. Die Klimabilanz

IMPRESSUM

Der Waldbauer

Mitgliederzeitschrift der Forstbetriebsgemeinschaft Eichstätt w. V.

Stadtweg 11, 85131 Preith
Telefon 08421 / 937778-0
E-Mail: mail@fbg-ei.de
Internet: www.fbg-ei.de

Verantwortlich:

Ludwig Schön, Geschäftsführer FBG Eichstätt w. V.

Redaktion:

Ludwig Schön, Johann Stadler

Fotonachweis:

FBG Eichstätt, AELF, STEMLF, privat

Gestaltung:

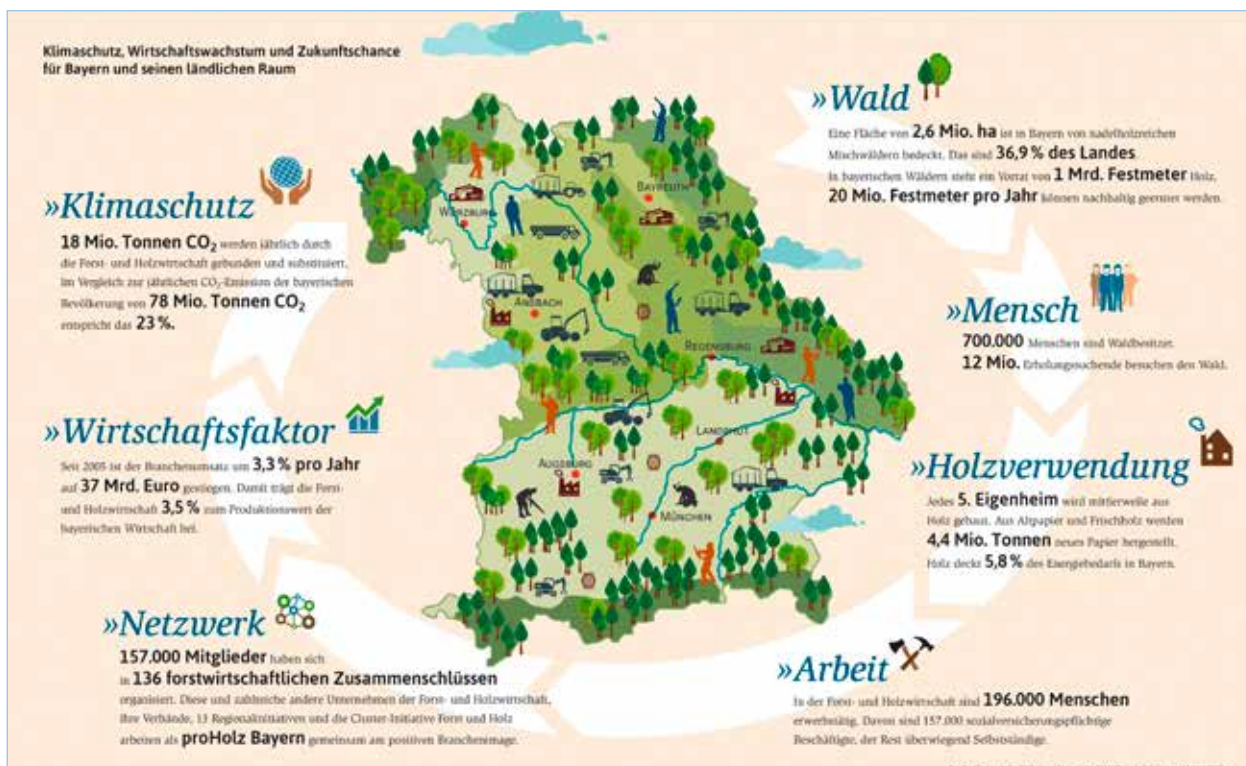
Josef Marschalek, Egweil

Druck:

Schödl-Druck, Rapperszell

Für den Druck dieser Ausgabe wird PEFC-zertifiziertes Papier aus heimischer Produktion verwendet

dieser Waldstrukturen ist jedoch ein Null-Summen-Spiel. Die wichtige CO² Speichermöglichkeit in Holzprodukten und die Substitutionswirkung von konventionellen Bau- und Rohstoffen geht verloren. Unter dem Strich wäre das für den Klimaschutz wesentlich schlechter.



HOLZMARKT

Gute Aussichten am Rundholzmarkt

Allen Unkenrufen zum Trotz gibt es abseits der politischen Krisenherde und negativen Schlagzeilen in der Welt auch gute Nachrichten. Diese kommen aus der Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaftskraft ist das Zugpferd in Europa und profitiert vom Export. Auch der Einzelhandel verzeichnet steigende Umsätze und die Baubranche blickt auf ein gutes Jahr zurück. Die Forst- und Holzwirtschaft hat sich als Branche gut entwickelt. Ein europaweiter Vergleich zeigt, dass der Privatwald trotz zahlreicher Kalamitäten wie Sturm und Käfer den Leistungsanforderungen aus Gesellschaft und Wirtschaft gewachsen ist. Die Holzpreise sind hierzulande höher als irgendwo anders in der Welt. Das tut gut. Es gibt zahlreiche Sägewerke im näheren Einzugsbereich. Der Rohstoff Holz kann auf kurzem Wege zum Sägewerk transportiert werden. Waldbesitzer investieren im Zuge der Waldpflege und Durchforstung in die Stabilität und damit in die Zukunft unserer Wälder. Selbstverständlich stehen wir auch in der Waldwirtschaft vor Herausforde-

rungen wie die richtige Auswahl von Mischbaumarten, den Erhalt von stabilen Nadelholzanteilen oder der Zersplitterung von Wald aufgrund der Erbfolge und des Rückgangs der landwirtschaftlichen Betriebe. Wir haben Holzvorräte und das technische Knowhow sowie eine gute Organisation und Beratung. Es gibt schlechtere Ausgangssituationen.

Stabiler Schnittholzmarkt

Der Schnittholzmarkt ist stabil. Abgesehen von saisonalen Preisschwankungen kann der Großteil der eingeschnittenen Ware in Zentraleuropa verkauft werden. Der Kälteeinbruch zu Jahresbeginn entschärft momentan die Sägerestholzproblematik. Die gefüllten Pelletsvorräte können zügiger abgesetzt werden. Preislich attraktive Schnittholzmärkte außerhalb Europas sind noch immer rar. Laut den Zahlen des Statistischen Bundesamtes lieferten Sägewerksbetriebe vor allem nach USA, China und Japan. Exporte in arabische Länder wie Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate oder Indien waren rückläufig.

Aufwärtstrend im Holzbau

Der Aufwärtstrend im Wohnungsbau hält weiter an. Der Holzbau profitiert vom hohen Vorfertigungsgrad. Die daraus resultierenden kürzeren Bauzeiten sind ein Wettbewerbsvorteil gegenüber konventionellen Bauweisen. Insgesamt wächst der Mehrfamilienhausbau deutlich stärker als der Einfamilien- und Zweifamilienhausbau. In den vergangenen Jahren haben Verknappung von Wohnraum und steigende Miet- und Grundstückspreise zu einem überdurchschnittlichen Anstieg der Bauzahlen für mehrgeschossige Wohngebäude geführt. Diese Entwicklung ist in den Ballungsgebieten besonders deutlich zu erkennen. Bisher fokussierten sich die Fertighaushersteller und Holzbaubetriebe auf die Realisierung von Ein- oder Zweifamilienhäuser. Künftig sollte die Holzbaquote auch bei den mehrgeschossigen Wohngebäuden erhöht werden können. Diese Bemühungen werden bislang durch Restriktionen, z.B. beim Brandschutz, etwas begrenzt. Mit der Entwicklung neuer Holzbauprodukte kann





der Holzbau inzwischen auch beim Bau von Hochhäusern in Bereiche vorstoßen, die bislang dem Stahl-/Betonbau vorbehalten waren. In Bad Aibling steht ein Holzhochhaus mit acht Geschossen. Im norwegischen Bergen wurde ein 14-stöckiges Holzhochhaus verwirklicht und in Wien hat man mit dem Bau eines 24-stöckigen Holzhochhauses begonnen.

Versorgungslage

Die Sägewerke sind ausreichend mit Rundholz versorgt. Viele Holzabnehmer nutzten die Marktentwicklung und verkürzten den geplanten Stillstand zum Jahreswechsel auf wenige Tage. Der Kälteeinbruch im Januar führte allerdings zu nicht einkalkulierten Produktionsverzögerungen, da die Kälte eine Entrindung der Stämme unmöglich machte.

Die Papierindustrie ist weniger gut versorgt und benötigt dringend den Rohstoff Holz. Frisches Papierholz wurde in den vergangenen Monaten zu wenig bereitgestellt.

Nachfrage, Vertragsmengen und Preise

Die Rundholzverträge laufen bis Ende März bzw. April. Es werden alle großen Sägewerke aus der Region mit Frischholz versorgt. Der Rundholzmarkt ist im Nadelholzbereich momentan sehr aufnahmefähig. Das Angebot an Frischholz ist bayernweit etwas hinter den Erwartungen der Sägeindustrie geblieben. Insbesondere bei der händischen Auf-

arbeitung ist ein Rückgang des Holzaufkommens erkennbar. Die maschinellen Hiebe werden wie gewohnt professionell organisiert und die daraus resultierenden Holz mengen können problemlos in die bestehenden Holzkaufverträge eingebunden werden. Ohne winterliche Kalamitäten hat sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage entspannt. Die Nachfrage nach qualitativ guter Fichte ist hoch.

Im Laubholz besteht eine gute Nachfrage nach Eiche. Der Buchenstammholzverkauf ist weitgehend abgeschlossen. Die Kaufverträge sind untererfüllt aufgrund fehlender Holz mengen. Ein Grund liegt auch in der schlechten Qualität der aufgewachsenen Buchenbestände, die kaum nennenswerte Stammholz mengen bringen. Die Buche kann momentan nur

zu durchschnittlichen Preisen verkauft werden. Probleme bereiten beim Verkauf die zeitaufwendige Einzelstammübernahme, der verstreute Anfall sowie die verschiedenen Ansprüche der Käufer.

Bei den Holzpreisen hat sich seit November wenig getan. Die abgeschlossenen Kaufverträge lassen keine Spielräume für Preiserhöhungen zu. Zwischen den Sortimenten Fixlängen und Langholz gibt es einen Preisunterschied, der südlich der Donau bis nach Österreich hin etwas größer ist als bei uns. In der Tabelle auf S. 5 sind die wichtigsten Preise für Nadelholzsortimente dargestellt.

Sortimente und Aushaltung

Die Aushaltung im Nadelstammholz hat sich gegenüber dem letzten Quartal





Rundholzpreise	
Sortiment	Preis
Fichte Langholz 2b+	90,00 €/FM
Abschlag C	10,00 €/FM
Fixlängen 2b+	87,00 €/FM
Abschlag Stärke	10,00 €/FM
Käferholz 2b+	65,00 €/FM
D-Holz	55-60,00 €/FM
Papierholz	32,50 €/RM
Stecken	40,00 €/RM
Spanholz	20-25,00 €/RM
Kiefer Fixlängen 2b+	68-70,00 €/FM
Abschlag Stärke	10,00 €/FM

nicht verändert. Die wichtigen Nadelbaumarten Fichte und Kiefer können sowohl in kurzer als auch in langer Form bereitgestellt werden.

Fichte

Langholz sollte in den Längen 16-20 m ausgehalten werden.

Fixlängen können als 5,10 m oder 4,10 m aufgearbeitet werden. Käferholz oder D-Holz sollte ab einer Menge von 10 FM separat gelagert werden.

Kiefer

Fixlängen können analog zur Fichte als 5,10 m oder 4,10 m ausgehalten werden. Langholz sollte nur bei guter Qualität und entsprechendem Mengenanfall aufgearbeitet werden. Bitte keine gemischten Nadelholzpolter bereitstellen! Kiefer sollte separat zur Fichte gelagert werden.

Holzbereitstellung

Holz aus regulärem Einschlag sollte vor der Aufarbeitung gemeldet und möglichst termingerecht bereitgestellt werden. Nutzen Sie jetzt die Marktsituation, um altes, erst jetzt im Winter entdecktes Käferholz zügig aufzuarbeiten. Der Käferpreis hat sich nicht automatisch mit dem Frischholzpreis erhöht. Allerdings je länger der Käferbaum im Wald steht, desto schlechter wird im Anschluss die Werkssortierung.

Holz mengen unter 15 FM sollten aber immer gemessen und auf den Sammlagerplätzen gelagert werden. Angeschriebene Holzpolter erleichtern den

Verkauf. Die Holzliste sollte zeitnah zugesandt werden.

Wald- und Holzschutz

Bei ansteigenden Temperaturen ist wieder mit Lineatusbefall zu rechnen. Insbesondere bei der Bereitstellung von Fichten Langholz sollten vor dem Einschlag die notwendigen Schutzmaßnahmen geklärt werden. Mit der Zunahme der Temperaturen ist im Wald gelagertes Rundholz für den Borkenkäfer besonders attraktiv. Diesem Schädling kann am wirksamsten mit der Holzlagerung außerhalb des Waldes begegnet werden. Eine wichtige und anspruchsvolle Aufgabe ist auch das Kontrollieren von Hiebsflächen. Sie sollten liegendebliebene Holzstämme oder Kronenmaterial vollständig aufarbeiten. Augen auf!

Kontrollieren Sie Ihre Waldflächen lieber einmal zu viel als zu wenig. Schaffen Sie keine neuen Angriffspunkte für den Käfer!

Ab dem 1. März bereitgestelltes Rundholz muss entweder gespritzt werden oder auf einen geeigneten Lagerplatz außerhalb des Waldes gebracht werden.

Meldung von Kalamitätsholz

Auf Holznutzungen infolge höherer Gewalt sind die ermäßigten Steuersätze des § 34 b EStG anwendbar. Kalamitätsholz muss **vor** dem Einschlag beim Landesamt für Steuern gemeldet werden. Die Formulare **Meldung** und **Nachweis** sind in der Geschäftsstelle erhältlich oder können auf unserer Homepage unter www.fbg-ei.de heruntergeladen werden.



BERICHT

Der Holzfahrer ist die wichtigste Schnittstelle

Rundholzanfuhr im Sägewerk Pfeifer

Der Waldbesitzer rückt sein Holz an die Waldstraße. Er fertigt eine Holzliste an, die er zeitnah zur FBG sendet. Die Holzliste wird in der Geschäftsstelle zentral erfasst und für die Holzübernahme nach Lagerort und Sortiment sortiert. Bei der Holzübernahme im Wald wird das Holz einer bestimmten Holzfirma zugeordnet und entsprechend der Holzart, Menge

und Qualität kontrolliert. Im Anschluss wird diese Holzmenge dem Sägewerk bereitgestellt mit einer Bereitstellungsanzeige. Das Sägewerk bestätigt die Bereitstellung und gibt den Abfuhrauftrag an den Holzfrächter weiter. Der Frächter bringt nach Vorgabe der Holzfirma das Holz zum Sägewerk. Dort angekommen muss der Fahrer zu-



matisch weitergegeben. Der Holzfahrer erhält zusätzlich seinen Lieferschein. Hat der Fahrer 2 oder mehrere Partien auf seinem LKW, muss er für jede Partie eine eigene Anmeldung eingeben. Jetzt heißt es, sich in der Warteschlange der bereits wartenden Kollegen hinten einzuordnen. Eine Ampel regelt die Anfuhr zur Holzaufgabe. Dort muss der Fahrer jede Partie getrennt auf die Anlage setzen. Das Beispiel zeigt, dass es mit dem Auflegen im Wald längst nicht getan ist. Bei mancher berechtigter und unberechtigter Kritik an den Holzfrächtern, zeigt die Holzanfuhr, wie anspruchsvoll inzwischen die Aufgabe des Frächters ist. Macht er Fehler, sind diese an anderer Stelle schwer auszubügeln.



erst die Holzmenge anmelden. Bei der Anmeldung im Werk werden bestimmte Daten registriert, z.B. die genaue Auftragsnummer, der Lieferant, die Holz-

übernahme-Nummer, die Holzmenge und die Stückzahl etc. Diese Angaben werden elektronisch erfasst und an die Aufgabestelle auto-



BERICHT

Abfall wird zum kostbaren Rohstoff

Wohin mit dem Sägerestholz?

Preisschwankungen und fehlende Absatzmärkte bei den Sägerestholzprodukten schwächen die finanzielle Situation von Sägebetrieben. Das Sägewerk Pfeifer in Unterbernbach wird schon seit vielen Jahren von uns beliefert. Grund genug, einmal bei diesem Unternehmen hinter die Kulissen zu blicken. Was wird aus dem Sägerestholz und welche Produkte werden in Unterbernbach hergestellt?

Seit dem Jahr 2005 gehört der Standort Unterbernbach zur Pfeifer Gruppe. Der österreichische Konzern übernahm mit der Anton Heggenstaller GmbH ein Unternehmen, welches das richtige Know-how und eine lange Tradition in der Holzverarbeitung aufweisen konnte. Bereits im 13. Jahrhundert wird die Mühle am Fluss Paar urkundlich erwähnt. Seit etwa 530 Jahren wird an dieser Stelle Rundholz zu Schnittholz gesägt. Heute können an diesem Standort maximal 900.000 Festmeter Rundholz pro Jahr eingeschnitten werden. Aus den Sägenebenprodukten werden rund 200.000 m³ Pressspanklötze und 100.000 Tonnen Pellets pro Jahr erzeugt. Vor allem die Fertigung von Holzpaletten hat schon lange Tradition. Es ist ein Wettbewerbsvorteil. Die Holzpalette ist erneuerbar, kann repariert und recycelt werden. Die Produktion von Paletten ist abhängig von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und schwankt saisonal weniger als der Energieholzmarkt.

Mit dem Bau des modernen Biomasseheizkraftwerkes im Jahr 2005 wurde am Standort Unterbernbach kräftig investiert. Als Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) bezeichnet man Stromerzeugungsanlagen, die sowohl Wärme als auch elektrische Energie produzieren. Im Jahr 2007 wurde die Anlage in Betrieb genommen. Die Investitionskosten waren etwa 35 Mio Euro. Das Kraftwerk in Unterbernbach ist eines der größten Biomasse-Kraftwerke in Europa. Steigende Energiepreise bei Strom und Gas waren bis dahin einer der Hauptkosten-

faktoren im Sägewerk. Ferner bereitete die Entsorgung der anfallenden Rinde Probleme. Mit dem Kraftwerk konnte die anfallende Rinde selbst verwertet werden. Die Wärme wird für die Trocknung der verschiedenen Produkte benötigt. 75 Millionen kWh Biostrom werden jährlich produziert, der 15.000 privaten Haushalten oder 60.000 Personen pro Jahr reicht. Hierzu verbraucht die Anlage etwa 1.500 SRM Heizmaterial pro Tag, das entspricht 1 LKW pro Stunde. Neben der Rinde muss auch frisches Waldhackgut hinzugekauft werden. Seit dem Kraftwerk kann die Fa. Pfeifer am Standort Unterbernbach 100 % des gesamten anfallenden Holzvolumens verwerten.

Der Standort Unterbernbach:

Personal: 240 Mitarbeiter/-innen
Rundholzplatz: 2 Sortierstationen, 66 Boxen mit einer Lagerkapazität von 25.000 Festmetern Rundholz
 700.000 Festmeter Einschnitt
Trocknung: 25 Trockenkammern
Trocknungsvolumen: 7.000 m³ pro Woche
Restholztrocknung: 4 Bandtrockner
Leistung: 36 Tonnen pro Stunde
Pelletierung: 8 Pressen
 150.000 Tonnen Pellets pro Jahr
Palettenklotzfertigung: 13 Pressen
 650 m³ pro Tag
Kraftwerk: 50 MW-Anlage
Turbine: 9,8 MW Strom



INTERVIEW

„Papierholz machen lohnt sich!“

Im Gespräch mit Helfried Müller, UPM

Der Diplom-Forstwirt Helfried Müller ist seit 2014 für den zentraleuropäischen Holzeinkauf bei UPM verantwortlich.

Herr Müller, wie gut sind momentan Ihre Standorte versorgt?

Die Standorte Plattling und Augsburg sind gut versorgt. Probleme bereiten vor allem schlechte Holzqualitäten und Lieferabweichungen von den Verträgen. Gerade die Lieferungen aus dem Kleinprivatwald schwanken hinsichtlich Menge und Qualität sehr. Wir benötigen eine gleichmäßige Lieferung über das ganze Jahr.

Was ist das Problem, wenn Sie in ein oder zwei Monaten zu viel Papierholz bekommen?

Das Holz verliert an Qualität. Der Frischezustand ist nicht von Dauer. Das Papierholz wird zu trocken, wenn es zu lange im Wald lagert.

Warum ist der Frischezustand des Rohstoffes so wichtig?

Papierholz muss entrindet werden. Zu trockenes Holz bereitet uns große Probleme bei der Entrindung. Beim Gewicht der Fichte haben wir einen Grenzwert von etwa 550 kg pro Raummeter. Darunter können wir das Holz nur noch energetisch nutzen.

Können Sie uns den Produktionsablauf in der Papierfabrik beschreiben?

Der Holzfrächter erhält von uns einen Abfuhrauftrag. Bei Ankunft im Werk wird jeder Holz-LKW registriert. Zuerst wird das Papierholz visuell kontrolliert hinsichtlich Frischezustand und Qualität. Dann wird jede Fuhre gewogen und vermessen. Der nächste Schritt ist die Entrindung des Holzes.

Dann wird das Papierholz halbiert, zermahlt und verschliffen. Das Ergebnis ist eine Suspension aus Wasser und Holzfasern, der Stoffauflauf. Diesem Gemisch werden Sekundärfasern aus Altpapier, Zellstoff und sog. Füll- bzw. Hilfsstoffen hinzugesetzt. Das Ganze wird mit Wasser gemischt. Auf einem großen Sieb wird später das Wasser nach und nach entzogen. Das Papier wird auf große Rollen gewickelt und später auf kleinere Rollen je nach Bedarf des Kunden umgewickelt.

Wie viel Papierholz benötigen Sie täglich?

Eine moderne Papiermaschine benötigt etwa 1800 FM pro Tag. Auf den Monat gerechnet brauchen wir etwa 50.000 FM frisches Papierholz am jeweiligen Standort.

Wie viele KM Papier produzieren Sie pro Tag?

Die Tagesproduktion wird auf eine große Papierrolle mit 10 m Breite gewickelt. Wenn wir diese Rolle abwickeln würden, dann kämen wir etwa von Garmisch bis nach Flensburg.



Helfried Müller,
UPM

Bei diesen Zahlen kann man kaum glauben, dass insgesamt weniger Papier gebraucht wird. Sehen Sie einen Papierrückgang aufgrund elektronischer Medien?

Natürlich haben elektronische Medien Auswirkungen auf die Arbeitswelt und die Lebensgewohnheit der Menschen. Die Welt verändert sich stetig. Papier hat aber aus unserer Sicht Zukunft. Papier wird nach wie vor gebraucht. Selbstverständlich müssen wir die Produktion an Angebot und Nachfrage anpassen.

Können Sie die Konkurrenz zum Energieholz beschreiben?

Momentan bekommen wir den Rohstoff aus der Region zu akzeptablen Preisen. Mit Blick auf den aktuellen Preis sollten Sie als Waldbesitzer wissen, dass wir hier in Bayern heute weltweit den höchsten Papierholzpreis haben. In Zeiten der boomenden Energieholzpreise hatten wir im Papierholzeinkauf einen Rückgang von nahezu 50 %. Gleichzeitig wurde die Preisschraube nach oben gedreht. Es waren schwierige Rahmenbedingungen. Gerade wir in der Papierbranche wurden zusätzlich durch steigende Energiekosten doppelt belastet.

Lohnt es sich, Papierholz zu machen?

Ja. Machen Sie Papierholz! Ein Waldbesitzer kann den Deckungsbeitrag einer Hiebsmaßnahme optimieren, wenn er die verschiedenen Verwertungsmöglichkeiten der Holzsortimente ausschöpft. Papierholz ist ein im Verkauf zügig abzuwickelndes Sortiment. Nach einer zeitnahen Aufarbeitung, Bereitstellung und Vermessung an der Waldstraße erfolgt zügig die Bezahlung an den Waldbesitzer.

Qualitätsanforderungen Papierholz

Baumarten: Fi/Ta, keine Kie/Lär/Dgl

Längen: 2,0 m / 3,0 m (maschinell)

Übermaß: bei 2,0 m 4 %, bei 3,0 m 10 %.

Durchmesser: 8-30 cm m. R.

Qualität: N Normales Holz, frisch, gesund, gerade, nicht grobastig, nicht stamm trocken und frei von Insektenbefall

F Fehlerhaftes Holz, frisch, geringe Verfärbung und Grobastigkeit, kein Dürrolz

Ausschluß: Pilzbefall, starke Verfärbung, Fremdkörper, Zwiesel, gebrochene, eingerissene Hölzer.

ENERGIEHOLZMARKT

Einfach nur abschneiden reicht nicht

Probleme bei der Bereitstellung von Buchenbrennholz

Die Dynamik am Energieholzmarkt ist seit dem Ölpreisverfall ins Stocken geraten. Es sind für die Waldbesitzer geringere Preise als noch vor wenigen Jahren zu erzielen. Die schlechteren Rahmenbedingungen betreffen alle Sortimenten. Vor allem der Absatz von Buchenindustrieholz in schlechter Qualität bereitet immer wieder Probleme. Einige Fehler sind selbst verschuldet und lassen sich vermeiden, wenn die Buche bei der Bereitstellung an der Waldstrasse qualitativ sortiert wird. Ein Energieholzverkauf losgelöst vom Kundenwunsch funktioniert eben nicht. Immer mehr im Kommen ist automatenfähiges Buchenbrennholz.

Das Holz ist:

- extra aussortiert
- ohne Krümmung
- ohne Äste
- ohne Gabelungen/Zwiesel
- stammebene Entastung
- sauberer Beischnitt der Wurzelanläufe
- keine Weichfäule
- Durchmesser zwischen 20-50 cm
- Frisch und Gesund

Für Kunden von Sägespaltautomaten müssen die gelieferten Buchenstämmen einfach einen gewissen Qualitätsanspruch erfüllen. Auch bei Kunden, die das Holz per Hand und Spalter aufarbeiten, ist gute Holzqualität gesucht.



Für bessere Qualitäten lassen sich stabile Preise zwischen 60 bis 62 €/FM erzielen. Schlechtere Qualitäten werden mit deutlichen Preisabschlägen verkauft.

Im Nadelholz sind keine kurzfristigen Preissteigerungen zu erwarten. Für frische Fichte und Kiefer lassen sich zwischen 20 und 25 €/RM erzielen.

Bei Interesse an frischem Laub- oder Nadelbrennholz können Sie sich gerne in der Geschäftsstelle melden!

Auch Hackschnitzel lassen sich gut verkaufen. Die kälteren Temperaturen haben den Umsatz spürbar erhöht.

Trockenes Brennholz

Beim Verkauf von trockenem Brennholz sollte auf Qualität und richtiges Maß geachtet werden. In der Tabelle sind die aktuellen Richtpreise.

Baumarten	1m Ware	33 cm Ware
Bu/Ei	70-80 €/RM	80-90 €/RM
Fi/Kie	45-55 €/RM	50-60 €/RM

Aus der gegenwärtigen Entwicklung des Energieholzmarktes sollten keine voreiligen Schlüsse gezogen werden. Auch vor dem Hintergrund, dass der Ölpreis momentan im Keller ist, ist die Entscheidung für Energieholz langfristig sinnvoll.



App-Schulung

Ab März finden in der Geschäftsstelle in Preith Schulungen statt. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Für die Anmeldung benötigen sie Ihre Mitglieds-Nr. und eine E-Mail Adresse.

Ab 1. März 2017 wird ein Link auf der Homepage verfügbar sein.

Diesen Link können Sie sich auf Ihr Handy laden. In der Schulung wird die App dann freigeschaltet.

Tag	März	April	Mai	Beginn	Ort
Donnerstag	09.03.17	06.04.17	04.05.17	19.00 Uhr	Preith
Donnerstag	30.03.17	27.04.17	18.05.17	19.00 Uhr	Preith

Zusätzlich zu diesen Terminen können bei Bedarf auch Schulungen vor Ort organisiert werden.

AELF

Sichere Fällung mit technischen Fällhilfen

Andreas Böhm, Sicherheitsbeauftragter WEZ Schernfeld/AELF Ingolstadt

Technische Fällkeile

Technische Fällkeile sind in bestimmten Situationen, wie z.B. der Stark- oder Käferholzfällung, den herkömmlichen Keilen aus Aluminium oder Kunststoff überlegen. Es gibt sie als Versionen, die entweder mechanisch oder hydraulisch betrieben werden. Bei mechanisch betriebenen wird ein Kunststoffkeil mit Gewinde (mit einer Ratsche der in die Spindel getrieben wird) und bei hydraulisch betriebenen mittels Hydraulikzylinder zwischen zwei Metallplatten getrieben. Diese Metallplatten aus Federstahl spreizen sich mit jeweiliger Hubkraft und entsprechender Hubhöhe und bringen damit den Baum durch ratschen bzw. pumpen hebelnd zu Fall.

Sicherheit

Schwingungsarm, daher kein Aufschaukeln von Keil- bzw. Schlagschwingungen in die Baumkrone; dadurch geringere Gefahr herunterfallender Äste oder Kronenteile. Fällungen in Hanglagen werden sicherer, als mit Keilen gegen den Hang (besserer Stand; kaum Körpergewichtsverlagerung wie beim Keilen).

Ergonomie

Geringere Belastung des Herz-Kreislauf-Systems!
Geringere Belastung der Gelenke, Schultern, Hände und des Muskel-Skelett-Systems im Allgemeinen!

Einsatz

Wie die konventionellen Keile auch, jedoch erst ab mittelstarken Baumdurchmessern. Im Käferholz, wenn die Bäume mangels Gewicht nicht zu ziehen beginnen, ist ein Doppeln der Keile häufig nicht mehr notwendig.

Schwere Keiläxte o.ä. mit entsprechend vielen Keilen bei sich zu führen ist nicht nötig. Diese können im Fahrzeug bleiben; man muss jedoch mindestens eine kleine Axt und einen Sicherungskeil mit sich führen und zum Sichern einsetzen.

Einsatzgrenzen

Der mechanische Fällkeil ersetzt keinen Seilzug! Anwendung nur, wenn dies auch mit klassischen Keilen möglich wäre!

Daher nicht geeignet bei starken Rückhängern bzw. Seithängern oder bei Sicherheits-/Objektsicherungs-fällungen. Hier muss nach wie vor die Seilwinde bzw. der Seilzug eingesetzt werden.

Wie bei konventionellen Keilen auch, sind diese technischen Fällhilfen bei Stammfäule nur bedingt geeignet.

Nachteile

Falsche Handhabung kann Unfälle erst entstehen lassen. Selbst erfahrene Holzhauer müssen sich umgewöhnen; Betriebsanweisung beachten!

Der Fallschnitt muss oben und unten erweitert werden („Schnabelschnitt“), um die technische Fällhilfe waagrecht einsetzen zu können.

Arbeitsmittel sind jährlich durch eine befähigte Person zu prüfen. Diese Prüfung ist in einem Prüfbuch zu dokumentieren. Kollegen bzw. Waldbesucher hören keine Schläge mehr. Daher muss während des Umhebelns (Fällens) des Öfteren ein Achtungsruf getätigt werden.

Regelmäßige und häufige Wartung (z.B. reinigen oder schmieren der Gleitflächen mit Öl, Gewinde mit Fett).

Gelegentliches Richten der Gleitbleche.

Für Instandhaltung sind original Ersatzteile vorrätig zu halten.

Wichtig, unbedingt beachten!

Arbeitsausführung:

- Baumbeurteilung und eine fachgerechte Schnittführung sind Grundvoraussetzungen!
- Die Bedienungsanleitung (Belastungsgrenze!) ist zu beachten.
- Sicherheitsfälltechnik als Grundtechnik. Ausformung eines seitlich versetzten Sicherheitsbandes (Stützband).
- Technischen Fällkeil im rechten Winkel zur Bruchleiste setzen, hierzu Fallschnitt gleichmäßig erweitern („Schnabelschnitt“).
- Auf waagrecht Einbau achten und Setztiefe so bemessen, dass vorderer Stegbereich in die senkrechten Holzfasern greift.
- Des Weiteren muss die Unterseite der Fällhilfe an der gleichen Stelle wie die Oberseite Kontakt zum Holz bekommen. Sonst hat der untere Teil Kontakt und damit ein Widerlager für Druck, der obere ist noch in der Luft und verbiegt sich beim Betätigen.
- Dickborkigen Baumarten muss die Rinde ober- und unterhalb der technischen Fällhilfe aus obigem Grund beigeschnitten werden.
- Jetzt Betätigung des technischen Fällkeils.
- Sicherungskeil (Kunststoff) zwischen technischem Fällkeil und Sicherheitsband setzen (ist auch vor dem Setzen des technischen Fällkeils möglich).
- Sicherheitsband zur Vermeidung von Schäden an den Keilen geringfügig unterhalb der Fallschnittebene durchtrennen.
- Achtung! Beim Bedienen technischer Fällkeile immer seitlich neben dem Baum stehen.



WALD UND HOLZ

Waldbauern sind sich ihrer Verantwortung bewußt

Obmännerschulung in Buchenhüll

Die Wälder der Heilig-Geist-Spital-Stiftung hatten von jeher die Zielsetzung Ökonomie und Ökologie bei der Bewirtschaftung in Einklang zu bringen. Also unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit die Natur und ihre biologische Vielfalt nicht außer Acht zu lassen. Eine Kunst, die nicht jeder kann. Dass es möglich ist, konnten der Revierleiter Peter Wohlfahrt und seine Kollegen vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten unter der Leitung des Bereichsleiters Herrn Roland Beck an verschiedenen Waldbildern darstellen.

So trafen sich rund 50 Obmänner zur praktischen Schulung und zum Meinungsaustausch. An vier verschiedenen Stationen wurden an Hand von praktischen Beispielen die Pflege von Mischkulturen mit Fichte, Buche und Eiche erarbeitet. Nichts tun bedeutet zwangs-

weise eine Entmischung der Baumarten, was wir angesichts des Klimawandels verhindern müssen, so der forstliche Berater Dieter Pasiziel. Ein weiterer Schwerpunkt stellte die Vermessung und die Vermarktung der anfallenden Baumarten und Sortimenten dar. Wichtig ist, so Geschäftsführer Ludwig Schön, marktfähige Produkte der Nachfrage entsprechend anzubieten. Die Nachfrage nach frischem Nadelholz ist vorhanden, wobei die Preise eine seitwärts Bewegung machen.

Was tun, wenn der Borkenkäfer wie im vergangenen Sommer geschehen, Kahlflächen hinterlässt? Anpflanzen und Wiederaufforsten, aber wie und welche Baumarten? Dieser Frage widmeten sich die Teilnehmer gemeinsam mit dem Revierleiter Peter Wohlfahrt. Die Entscheidung für die eine oder andere Bauart ist

eine generationsübergreifende Entscheidung, daher sollte sie gut überlegt sein. Genau dafür gibt es wichtige Entscheidungshilfen, wie die Standortkarten und die Baumarteneignungstabellen, denn nicht jeder Baum wächst auf jedem Standort. Ein ganz anderes Feld beackerte Frau Elisabeth Wender vom AELF Ingolstadt, nämlich das Thema Waldnaturschutz. Was und wie kann der Waldbesitzer seinen Beitrag leisten. Eine abgebrochene Buche, eine dürre Kiefer einfach mal stehen lassen, um Wohnraum und Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl von Vögeln und Insekten zu schaffen. Das Beispiel des Schwarzspechtes und seiner Höhle, die er im Laufe der Jahre in eine stattliche Buche gehämmert hat, beeindruckte alle Teilnehmer.



Einladung zur Jahreshauptversammlung der Forstbetriebsgemeinschaft Eichstätt

Samstag, den 18. Februar 2017 um 9.00 Uhr
im Landgasthof „Schernfelder Hof“

Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden Johann Stadler
2. Grußworte der Gäste
3. Geschäfts- und Holzmarktbericht durch Geschäftsführer Ludwig Schön
4. Kassenbericht durch den Steuerberater Konrad Heinloth
5. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung der Vorstandschaft
6. Referat Professor Dr. Paul Walter Warkotsch:
„Globale Verantwortung. Nachhaltig umweltgerechtes Handeln
zur Sicherung unserer Zukunft.“
7. Ehrung
8. Wünsche und Anträge



Dr. Paul Walter Warkotsch

1973 Abschluss: Diplom-Forstwirt an der LMU München

1977 Promotion LS Forstliche Arbeitswissenschaft und
Verfahrenstechnik (AW)

1980 Universität Stellenbosch (US), Leiter Forest Engineering (FE)

1983 US, Professor FE

1995 LMU, Professor AW

1999 TUM, Professor AW

2015 Akademie für Führung-Ethik-Nachhaltigkeit (FEN)

2016 Vorsitzender des Programmkomitees INTERFORST 2018